

Liebe Gemeinde,
letztes Wochenende strahlte die Sonne vom Himmel und wir unternahmen einen Ausflug an die hessische Bergstraße, wo ich einen Teil meiner Schulzeit verbracht habe.

Dort, am Rande des Odenwalds, befindet sich ein kleines aber feines Weinbaugebiet. Im bekanntlich milden Klima der Bergstraße gedeihen Reben, die allerlei gute Tröpfchen hervorbringen, darunter auch Prädikatsweine. Die besonders günstigen Böden und die Steillagen tragen das Ihre dazu.

Allerdings machen die anspruchsvolle Lage in einer Region mit vergleichsweise hohen Lebenshaltungskosten die Bearbeitung der Weinberge mühsam und kostenintensiv. Unser Ausflug verschaffte uns einen kleinen Einblick in die Knochenarbeit der Winzer, die an den steilen Hängen bereits emsig am Wirken waren.

Der Predigttext für diesen Sonntag erzählt ebenfalls von der Mühe, die ein Weinberg bereiten kann, er lässt erahnen, welche Kosten zu investieren sind und welche Geduld es braucht, bis endlich ein Ertrag erhofft werden kann.

Der Prophet Jesaja singt ein Lied davon. Hören wir aus dem Buch des Propheten aus dem fünften Kapitel Verse 1-6:

Ich will euch doch einmal singen von meiner großen Liebe, ein Lied meines lieben Freundes von seinem Weinberg. Mein Liebling hatte einen Weinberg, an steiler Höhe, überaus fruchtbar. Und er grub ihn um und befreite ihn von Steinen, und er bepflanzte ihn mit edlen Reben, und in seiner Mitte baute er einen Turm, und auch eine Kelter schlug er darin aus. Und so hoffte er, dass er Trauben trage.

Das Lied ist noch nicht zu Ende, aber ich will an dieser Stelle kurz innehalten und das Gehörte erst einmal nachwirken lassen.

Jesaja singt ein Lied und ich höre fröhliche Töne in meinem inneren Ohr, eine Melodie in E-Dur, die Tonart, die, wie ein schon älterer Musiktheoretiker einmal meinte, „das Feuer der verliebten Leidenschaft am allervorzüglichsten schildern“ kann.

In der Tat erscheint mir der Weinbauer wie ein Verliebter, der keine Mühen und Kosten scheut, um der Umworbene seine edelsten und besten Absichten zu bekunden und ihr den Mund wässrig zu machen.

Hat er Erfolg? Wird seine Mühe gelohnt, seine Hoffnung erfüllt?

In die fröhliche Melodie mischt sich plötzlich ein schriller Misston, ein entsetzter Aufschrei:

Nein, der Weinberg brachte keine guten Trauben,

Er brachte stinkende Fäulnis hervor.

Was für eine Riesenenttäuschung! Unfassbar! Die ganze Mühe umsonst! Das lange Warten vergeblich! Eine einzige Katastrophe! Einfach unbegreiflich!

Das Lied ist aber noch nicht zu Ende. Die Tonart wechselt noch einmal abrupt.

Vielleicht hören wir jetzt Des-Dur. Ich lese dazu bei meinem Musiktheoretiker:

Ein schielender Ton, ausartend in Leid und Wonne. Lachen kann er nicht, aber lächeln; heulen kann er nicht, aber wenigstens das Weinen grimassieren. - Man kann sonach nur seltene Charaktere und Empfindungen in diesen Ton verlegen.

Das passt doch zu dem, was Jesaja nun in sein Lied packt:

Nun, Bewohner von Jerusalem und Männer aus Juda, richtet doch zwischen mir und meinem Weinberg. Was bliebe noch zu tun für meinen Weinberg, das ich nicht getan hätte?

Wie konnte ich hoffen, er würde Trauben tragen - stinkende Fäulnis hat er hervorgebracht!

Stellen wir uns nun den Propheten vor, wie er da auf dem Marktplatz von Jerusalem seinen Song vorträgt. Zuhörer sammeln sich als er sein Instrument stimmt, die Kinnor ist eine Art Leier. Ach, dieser Jesaja wieder einmal!
Dem fällt immer wieder etwas Neues ein.
Mal läuft er monatelang unbekleidet durch die Straßen und verkündet Unheil: „*Bald werden Euch alle die Kleider vom Leibe gerissen und man wird Euch nackt und in Ketten in die Verbannung führen.*“

Seinen armen Kindern gibt er Namen, die eigentlich verboten gehören:
Maher Schallal Chasch Bas – Raubebald-Eilebeute.
Schear Jaschub – ein Rest kehrt um
Wenn der Prophet seine Sprößlinge mit lauter Stimme ins Haus ruft, schrickt die halbe Bewohnerschaft Jerusalems auf.

Ein verrückter Kerl, dieser Jesaja.
Und jetzt tritt er also auch noch als Sänger auf.
Ein Liebeslied, wie schön! Man möchte sich entspannen.
Und dann plötzlich dieser Misston!
Als die Menge immer größer wird, die sich um ihn versammelt, lässt Jesaja die Katze aus dem Sack und kommt zu seinem eigentlichen Anliegen:

Und nun erlaubt, dass ich euch wissen lasse, was ich mit meinem Weinberg mache: Seine Hecke ausreissen, dann soll er kahl gefressen werden; seinen Zaun einreissen, dann soll er zertreten werden. Und ich habe ihn zur Verwüstung freigegeben, er wird nicht geschneitelt werden und nicht behackt, und Dornen und Disteln werden aufspriessen in ihm. Und was die Wolken betrifft, so werde ich Befehl geben, keinen Regen mehr auf ihn fallen zu lassen.

Was anfangs so zart und lieblich klang, wird nun zu einem einzigen Zornesgesang, einer Rachearie wie jene der Königin der Nacht aus Mozarts Zauberflöte: *Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen...*

Erschrocken weichen die Männer Jerusalems nun von dem Sänger zurück. Doch so schnell entkommen sie dem Furor des Propheten nicht. Durch die Gassen Jerusalems schallt es ihnen nach:

Der Weinberg des HERRN der Heerscharen ist das Haus Israel, und die Männer aus Juda sind, was er aus Leidenschaft gepflanzt hat. Und er hoffte auf Rechtsspruch, doch seht: Rechtsbruch! Und auf Gerechtigkeit, doch seht: Schlechtigkeit!

Die Mauern Jerusalems werfen das Echo höhnisch zurück:
Rechtsspruch - Rechtsbruch!
Gerechtigkeit - Schlechtigkeit!

Wie geprügelte Hunde schleichen die Zuhörer des Jesaja nun nach Hause. Es ist immer dieselbe Leier, man hat es ja schon öfters von ihm gehört. Der Sohn eines Priesters spart nicht mit kritischen und anklagenden Worten:

Der HERR wird ins Gericht gehen mit den Ältesten seines Volks und mit dessen Fürsten: Ihr habt den Weinberg kahl gefressen! Was dem Armen geraubt wurde, ist in euren Häusern. Was ist mit euch! Ihr zerschlagt mein Volk, und das Gesicht der Armen zermalmt ihr.

Und auch die vornehmen Frauen Jerusalems bleiben nicht ungeschoren:

Weil die Töchter Zions hochmütig geworden sind und mit gestrecktem Hals und mit geschminkten Augen spazieren, weil sie trippeln, wenn sie daher stolzieren, und mit den Spangen an ihren Füßen klimpern, wird der Herr den Scheitel der Töchter Zions kahl machen, und ihre Stirn wird der HERR entblößen. ... Und wo Balsamduft war, wird Modergeruch sein, und wo ein Gürtel war, ein Strick, und wo Haarkunst war, wird eine Glatze sein, und wo ein Prunkgewand war, ein umgürteter Sack - das wird sein, wo Schönheit war!

Hören wir noch einmal genauer hin, liebe Gemeinde.

Jesaja singt von seiner großen Liebe, seinem lieben Freund, seinem Liebling. Und damit meint der Mann – dessen Ehefrau übrigens auch eine Prophetin war - keinen Menschen. Jesaja meint mit seiner großen Liebe, seinem lieben Freund, seinem Liebling Gott höchstselbst, den Heiligen Israels. Ihm verleiht der Prophet Stimme.

Gott ist es, der sich um sein Volk und um die ganze Welt liebevoll müht und sorgt. Und der wartet, wartet, wartet, dass sich die Früchte der Mühe zeigen, der Rebensaft fließen und das Leben gefeiert werden kann.

Doch das Volk Israel und Juda, der Weinberg Gottes, kümmert sich einen Dreck um die Weisungen und Erwartungen Gottes. *Stinkende Fäulnis* statt goldener Trauben.

Und wie sieht es bei uns aus?

Wie gehen wir mit der Erde, dem Weinberg Gottes um?

Die Welt gleicht inzwischen mancherorts einer stinkenden Kloake. Die Ozeane quellen über von Müll, der Meeresspiegel steigt höher und höher während der Grundwasserpegel stetig sinkt und Bäume entkräftet einknicken.

Pandemien umrunden den Globus und sind kaum noch zu bändigen. Besser zu kontrollieren wären die Lieferketten der Billigwaren, die unsere Kaufische überschwemmen.

Doch da bleiben die Wege weiterhin undurchsichtig.

Die Ärmsten der Armen versinken in noch größerer Armut, ihre Rechte wurden ihnen seit je schon vorenthalten.

Gottes Zorn braucht sich da gar nicht zu entladen, der Mensch verwüstet schon aus freien Stücken den Weinberg Gottes.

Liebe Gemeinde, das Bild vom Weinberg wird von Jesus wieder aufgegriffen. Und er gibt ihm seine ursprünglich heilvolle Bedeutung zurück:

Jesus spricht von selber, wenn er sagt: *Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.*

Freilich ergeht sich auch Jesus in heiligem Zorn, wenn er hinzufügt: *Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen.“*

Doch Jesus setzt dem Liebeslied und Rache gesang des Jesaja eine wiederum heil- und hoffnungsvolle Coda hinzu: *„Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibt in meiner Liebe!“* (Joh 15,5-9)

Bleiben wir in seiner Liebe und geben wir ihr sichtbare Gestalt, liebe Gemeinde! Dann hat der Weinberg Gottes eine Chance sich doch noch zu erholen und zu neuer Blüte und Frucht zu kommen.

Und der Friede Gottes, höher als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen